

Bezugsbedingungen:
Mit halbjährlicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Anstaltsverwaltung monatlich 1 Krone 40 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 40 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Armpotie, Piazza Carlo I, ebenerdig, Telefon Nr. 58.
Postfachpostamt Nr. 71.690.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.
Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Armpotie, Piazza Carlo I, entgegengenommen.
Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die 4mal gewichtete Beträge, Reklamennotizen im reaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondseite berechnet. Abonnements und Insetionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Mittwoch, 9. Jänner 1907.

= Nr. 443. =

Die italienischen Grenzbefestigungen.

Ueber die italienischen Grenzbefestigungen veröffentlicht die „Freien Stimmen“ aus Klagenfurt vom 5. d. folgenden Eigenbericht:

Zur Befestigung der Ostgrenze, d. h. gegen Oesterreich, hatte der italienische Generalstabschef Salotta einen Betrag von 300 Millionen beansprucht, nachdem schon im Jahre 1901 für die Dauer von sechs Jahren ein Extraordinarium von jährlich 16 Millionen Lire bewilligt worden war, das nun auf zwanzig Millionen erhöht werden soll. Dabei deutete man mit verschämter Miene an, daß man noch weitere 200 Millionen für militärische Zwecke beanspruchen werde. Da aber derlei Summen sich nicht so ohne weiteres aus dem Karmel schütteln lassen, ist man auf den Ausweg verfallen, diese auf eine Anzahl Jahre zu verteilen und nach Maßgabe der Kreditbefestigungsbauten an der österreichischen Grenze in großem Maßstabe vorzunehmen. Der ehemalige Generalstabschef Barone, ein bekannter italienischer Militärhistoriker und Mitarbeiter der „Tribuna“, wendete sich gegen eine ratenweise Bauausführung der großzügig geplanten Befestigungsanlagen, da die Mittel hierzu, wie sie das Parlament alljährlich votiert, nicht ausreichen. Vorsichtig andeutend, daß die Italiener vor Errichtung dieser Werke bei Ausbruch eines Krieges mit Oesterreich gezwungen sein könnten, Venedig preiszugeben und sich hinter den Po und Minicio zurückzuziehen, plädiert er für die Ausgestaltung des oberitalienischen Eisenbahnnetzes durch Anlage von Zwischenlinien, um die italienischen Aufmarschbedingungen günstiger zu gestalten. Die vorhandenen Gelder würden nach seiner Berechnung hinreichen, um die Brückenköpfe zu befestigen, welche die Flußübergänge beherrschen und den Ausbau der vorhandenen Sperrforts, sowie den Neubau von Talsperrn energischer in Angriff nehmen zu können, was umso leichter ist, da ja die in den Alpenpässen befindlichen Straßen seit 1901 schon durch Minen gesichert sind und hierfür kein Kredit mehr verlangt zu werden braucht. So werden sich zur großen Zahl von Talsperrn noch neue gesellen, deren Geschütz- mündungen gegen Oesterreich gerichtet sind. Recht freundliche Aussichten für uns als Mitglied des Dreibundes.

Der Hauptzweck eines Sperrforts liegt hauptsächlich im Zeitgewinne, der dem Aufmarsche der Armee zugute kommen soll. An Flußübergängen, Eisenbahnen und in Engpässen des Grenzgebietes errichtet und sich an die vorhandene Bodengegestaltung anknüpfend, sind diese Talsperrn vermöge ihrer Lage imstande, den anrückenden Gegner, der zumeist über kein schweres Belagerungsgeschütz verfügt, tagelang aufzuhalten und ihm größere Verluste beizubringen, da jeder Zoll des Geländes und der Talsohle genau ausge-

messen und auf den bei den Geschützständen befindlichen Geschützrichtungsstabellen verzeichnet ist.

Vor einigen Jahren war es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt, mit Hilfe seines vorzüglichen Vorkrieges — gedeckt durch Gestrüpp — von einem Felsen aus, der einem italienischen Fort gegenüberlag, dieses in seinen Einzelheiten genau zu betrachten. Es hatte eine doppelte Well-Linie. Nämlich einen 8—10 Meter hohen Unterwall und einen zweiten niedrigeren, den Oberwall, von wo aus die Bestreichung der entfernteren Annäherungswege, namentlich aber der Kampf mit den Angriffsbatterien erfolgt. Aus diesem Grunde ist auch die Brustwehr sehr stark gehalten, vielleicht an 10 Meter dick. Die dritte Feuerlinie endlich bildete der erste Stock in den Kasematten mit zahlreichen Schießscharten.

In dem von den Festungsmauern umschlossenen Raume waren niedrige Gebäude mit kleinen Fenstern zu sehen, die zur Aufnahme der Besatzung nebst Proviantvorräten dienen. Die Mauerkronen sowohl als die Dächer sind mit einer dichten Erdschicht bedeckt, auf der sich ein üppiger Graswuchs entwickelt hatte. Dadurch erreichte man auch den Zweck, die Talsperrn nicht früher sichtbar werden zu lassen, bis man sich nicht unmittelbar an ihrem Fuße befand. Dieser Umstand wird noch durch das graue Gestein, aus dem die Festung erbaut ist, wirksam unterstützt, da sich die Mauern von den umgebenden Felsen, die das Materiale zum Festungsbau geliefert haben, durch nichts unterscheiden. An Geschützöffnungen waren deren achtundvierzig zu zählen. Aus dem Umfange der Schießscharten zu schließen, waren darunter mindestens zwölf Geschütze von größerem Kaliber, während über dem Fort, in Felsen eingesprenzt, sich auch eine Batterie befanden mußte, die so gut maskiert war, daß die Schußlöcher erst nach langem Suchen ins Auge fielen. Die Kriegsbefestigung dieses Sperrforts dürfte 800—1000 Mann betragen, wenn man die Räumlichkeiten ober der Erde, als auch die (allerdings von meinem Standpunkte aus nicht sichtbaren) unterirdischen Räume, die jedenfalls auch bombenfest eingedeckt sind, in Betracht zieht.

Der Angriff auf ein solches, in einem Engpasse befindliches Fort, ist ein ungemein schwieriger. Doppelt schwer deshalb schon, weil er nicht mit den Mitteln der Feldarmee unternommen werden kann. Hierzu ist vielmehr Belagerungsartillerie mit für diese Zwecke besonders geeignetem Geschützmaterial und besonderer Munition (Brisanzgranaten) nötig, welches bei entsprechender Wirkung zugleich eine genügende Bewegungsfähigkeit besitzen muß, um auf Straßen den Truppenbewegungen folgen zu können. Bei der Niederbringung einer solchen italienischen Talsperrn dürfte unseren Haupt- und Wörtern eine wichtige Rolle zufallen, denn eine direkte Annäherung an die Forts ist wegen Menschenmaterial und Zeitverlust nicht gut möglich. So bleibt nur

die Benützung der durch das Gelände gebotenen Deckungen übrig, von wo aus den Forts durch indirektes Feuer beizukommen sein wird. Letzteres wird sich umso besser verwenden lassen, als Fesselballons und Telephon eine jedenfalls ausgebreitere Verwendung finden dürften, als bisher, wodurch eine genaue Beobachtung der Wirkung der ins Fort einschlagenden Geschosse ermöglicht wird.

Rundschau.

Abgeordnetenhaus.

Heute tritt das gegenwärtige Abgeordnetenhaus zu seiner letzten, diesmal außerordentlich arbeitsreichen Session zusammen. Der „numerus clausus“, der Lloydvertrag, die Gewerbereform, die Kongruavorlage, die Bewilligung des Rekrutentontingents und zahlreiche andere Vorlagen sind noch zu erledigen. Zahlreiche Dringlichkeitsanträge sind bekanntlich eingebracht. Die Annahme der Kongruavorlage wird von der Abschaffung des § 111 (Ehegesetzreform) abhängig gemacht. Es ist zu hoffen, daß die Session glatt verlaufen wird.

Verlegung des Kommandos der achten Truppen-Division.

Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Innsbruck: Das gegenwärtig in Innsbruck bestehende Kommando der achten Infanterie-Truppendivision wird im Frühjahr nach Trient verlegt werden. Die Gründe dieser Verlegung sind in dem Umstande zu suchen, daß mehr als zwei Drittel der dieser Division angehörigen Truppen südlich vom Brenner garnisonieren. Ueberdies ist Trient ein wie geschaffener Konzentrationsspunkt der in Südtirol vereinigten Kräfte. In Trient liegen derzeit 2 1/2 Bataillone des Infanterieregiments Nr. 88, das 4. Bataillon des Kaiserjägerregiments Nr. 3, das 1. Bataillon des Landesjägerregiments Nr. 2, eine Gebirgsbatterie und das Festungsartilleriebataillon Nr. 1.

Der Kirchenstreit mit Frankreich.

Nach dem „Petit Parisien“ ist das Gerücht im Umlauf, daß man gelegentlich der großen Sequestration der Kirchengüter im großen Seminar von Versailles in einem mit Schloßern versehenen Schrank Rentencoupons in der Höhe von 60,000,000 Franken fand. Da die Merikalen unterlassen hatten, bezüglich dieses Seminars die Bildung einer Kultusgesellschaft zu verlangen, so fällt nach der Bestimmung des Sondergesetzes die Summe den Stiftungen für die Armen des Departements zu.

Die Gebühren auf den deutschen Tauchbooten.

Das deutsche Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgende kaiserliche Ordre: Die Besatzungen der Unterseeboote erhalten bis auf weiteres für jeden Tag, an welchem sie auf

Undeutsches aus Ungarn.

Ich war kürzlich wieder einmal in Ungarn, habe eine Fahrt über einen Teil des ungarischen Globus gemacht. „Armes Land, wie hast du dich verändert!“ mußte ich überall dort ausrufen, wo ich vor Jahren noch deutsche Aufschriften, deutsche Namen gelehen und deutsche Worte gehört hatte. Die rot-weiß-grüne Lünche schreitet in den Städten mächtig fort. Selbst in Preßburg schwinden allmählich die biedereren alten Kaufmannshäuser und machen den madjarisierten neuen Platz. Aber trotz der rot-weiß-grünen Lünche ist Preßburg heute noch deutsch. Es erscheinen dort fünf deutsche Vokalblätter. Die „Preßburger Zeitung“ seit 120 Jahren, der schneidige „Grenzbote“ Simons seit 36 Jahren. Die anderen sind jünger. Ihnen allen steht ein armseliges madjarisches Blättchen gegenüber, das nur durch die Subvention der Regierung erhalten werden kann. In Komitat und Gemeinde aber, wo beide Sprachen noch vor wenigen Jahren gleichberechtigt waren, rückt die madjarische immer weiter vor und es fand sich ein bedientenhafter Antragsteller unter den Deutschen, der verlangte, daß man künftig aus „Reiterparnis“ nicht alle „Elaborate“ in zwei Sprachen vortrage. Dies sollte nur über direktes Verlangen einzelner Gemeindevertreter geschehen, die sie nicht verstehen. So gruben sich die Deutschen selbst den Boden ab. Keiner verlangt sein Recht. Jeder schämt sich, nicht madjarisch zu verstehen. Lieber verzichte er auf sein Mandat, als daß er Aergerniß gibt. Ähnlich wurde mit dem Theater verfahren.

Dieselbe Sprache wie die Stadt redet der Friedhof. Die noch als Deutsche sterben, sie werden auf ihren Grabsteinen madjarisiert. Und die Heuchelei wirkt geradezu grotesk, wenn man sieht, wie sich niemand mehr getraut, auf einer Kranzspende eine deutsche Inschrift anzubringen. Die letzten Grüße für jeden Magyar oder Müller erklingen nur noch in madjarischer Sprache. Auch im Gotteshaus. Die katholische Kirche steht im Dienste der Madjarisierung bis über das Grab hinaus. Eine erfreulich Ausnahme macht zurzeit noch die evangelische Gemeinde. Sie hat noch den Mut, deutsch zu beten und zu singen.

Ganz ähnlich wie in Preßburg sind die Verhältnisse in Oedenburg wo auch noch 18.000 Menschen sich zum Deutschtum bekennen. Durch fortgesetzte Einschüchterung,

Bässigkeit und Bequemlichkeit ist der feige Zustand von heute allmächtig geworden. Die städtischen Grenzburgen des ungarischen Deutschtums gehen zwar langsam, sehr langsam, aber sicher über zum Madjarentum. Und die Bewegung, die dahin zielt, das oberungarische Deutschtum in Oberösterreich anzugliedern, dürfte doch wohl aussichtslos sein.

Zur Potenz erhoben ist die magyarisierende Lünche in Ofen-Best. Man hat es mit List, Gewalt und Ausdauer dahin gebracht, daß die Stadt nach außen einen magyarischen Anstrich erhielt. Die deutsche Sprache wurde hier zuerst aus den öffentlichen Körperschaften verbannt. Und in allen Gassen erklingt das magyarisierende Idiom. Aber, die es am lautesten reden, die stammen von den Ufern des Jordan, und sie reden früher alle deutsch. Können es auch heute noch. Sie gehen immer mit der Mehrheit, mit der Macht. Und wenn die kürzlich im „Echo de Paris“ verlaubliche Idee des Herrn Eugen Rakosi, in Ungarn das Französische an die Stelle der noch vielfach verbreiteten deutschen Verkehrssprache zu setzen, durchdränge, die Söhne Semis würden sich sogleich als Franzosen gebärden. Sie sind intelligent und schmieglam genug dazu.

In Ofen-Best bekannten sich im Jahre 190 noch 98.515 Personen offiziell zum Deutschtum, aber schon fünf Jahre später ergab die Volkszählung der Hauptstadt nur mehr 73.997 Deutsche. Ein nationaler Verlust von 25.000 Seelen in fünf Jahren, das ist ein bischen viel. Wo sollten diese hingekommen sein? Gestorben können sie nicht sein. Auch ausgewandert sind sie nicht. Sie haben äußerlichen Unterschlupf gesucht beim Magyarentum. Und man kann ruhig sagen, daß davon 20.000 auf das Konto des Judentums kommen und es wird nicht mehr lange dauern, so ist der letzte Jude aus den Reihen des ungarischen Deutschtums übergelaufen. Die „arischen“ Deutschtum sind, soweit es sich um die Städte handelt, nicht viel besser. Eugen Rakosi, der einst Kremsier hieß, ist jetzt ein Todfeind alles Deutschen in Ungarn. Der gefeiertste ungarische Dichter, Herrzeg Ferencz, hieß vor zehn Jahren noch Franz Herzog und ist ein Banater Schwabe. Er läßt sich tragen vom chauvinistischen Madjarentum und hat sein Volkstum verleugnet.

Der Wandel der Zeiten in Best und Ofen berührte mich schmerzlich. Ich kannte Best als Knabe mit zwei deutschen Theatern und in Ofen bestand eine deutsche Arena. Heute

findet man das deutsche Idiom nur noch bei den „Folies caprices“, einem Varieteer tiefster Sorte. Selbst Gastspiele deutscher Theatertruppen sind nur unter dieser Marke in Best möglich.

Traurig ist es auch um das Deutschtum in Lemesvar bestellt. Einst eine Stadt, in der es nicht fünf Madjaren auf tausend Deutsche gab, ist es auch hier gelungen, die rot-weiß-grüne Lünche äußerlich aufzutragen. Auch hier nur mit Hilfe des Judentums. Die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist noch heute deutsch. Mehr als 27.000 zählt die amtliche Statistik! Es ist fast wie in Preßburg. An allen Ecken und Enden wird deutsch geredet und an Markttagen erkennt auch das blödeste Auge, daß diese Stadt in einem deutschen Volkszentrum gelegen ist, aber auch hier ist in Amt und Schule alles, alles madjarisch. Das deutsche Piarristengymnasium, das ein halbes Jahrhundert hier blühte, ging ein, und das Theater, einst ein Ausflugsziel für Wiener ist für 20 Jahre in den Händen subventionierter madjarischer Schauspieltruppen. Ueberdies hat die Stadt seit Jahrzehnten den Ehrgeiz, einen Minister zum Abgeordneten zu wählen. Lange war Fejervary der Abgeordnete, jetzt ist es Bekere.

Eine der allerschlimmsten Kulturbüthen, die jetzt in dem fortgesetzten Nationalitätenkampfe an die Oberfläche kam, ist das jüngste Lemesvarer Gewächs. Man beschloß in einer der letzten Generalversammlungen des Lemesvarer Komitats, das Abgeordnetenhaus zu bitten, es möge ein Gesetz schaffen, in welchem „die Entstellung der Ortsnamen“ im Wege der Presse als Preßvergehen qualifiziert werde! Die „Deutsche Zeitung“, die also künftig anstatt „Ragy Szeben“ Hermannstadt, statt „Kolosvar“ Klausenburg, statt „Prajso“, Kronstadt, statt „Poszony“ Preßburg usw. zu schreiben wagte, würde sich eines Preßvergehens schuldig machen und strafwürdig sein. Man will es den anderssprachigen Völkern in Ungarn wehren, ihre Heimatsorte selbst in der lokalen Presse noch in ihrer Muttersprache zu nennen. Mit Stumpf und Stiel soll das Andenken an die Vergangenheit dieser Orte ausgerottet werden.

Und solch eine Ausgeburt des blindwütigen Fanatismus wurde im Komitatshaufe der Hauptstadt des deutschen Banats in die Welt gesetzt.

Einem Unterseeboote an Fahrten teilnehmen, welche mit Tauchen unter Wasser verbunden sind, oder in Tauchbereitschaft erfolgen und zugleich künstliche Lüfterneuerung bedingende Zulagen in folgender Höhe: Offiziere vier Mark, Deckoffiziere drei Mark, Unteroffiziere zwei Mark fünfzig Pfennige, Gemeine eine Mark fünfzig Pfennige. Zulagen in gleicher Höhe erhalten auch ihrem Range entsprechende Marineangehörige, die dienstlich an Fahrten der Unterseeboote unter den gleichen Voraussetzungen teilnehmen. Für die Besatzungen der Unterseeboote sind Verpflegungsgebühren und Stellenzulagen wie auf Torpedoboote ohne Rangsklasse zuständig. Diese Bestimmung tritt vom Tage der Inbetriebnahme des ersten Unterseebootes ab in Kraft.

Neue Flugmaschine eines deutschen Erfinders.

Um den 200 000 Mark-Preis, den die „Daily Mail“ aussetzt für den, der mit einem Aeroplan einen Flug von London bis Manchester ausführt, tritt, wie diese Zeitung berichtet, in einem Mitglied der Berliner Luftschiffahrtsgesellschaft, Richard Schelies, von Geburt Dispreuze, vor langer Zeit der Leiter eines großen Industrieunternehmens. Das Flugproblem beschäftigt ihn seit 18 Jahren; nicht weniger als 70 Modelle hat er bereits konstruiert, und eine Anzahl von ihnen kann man in einem Berliner Museum sehen. Achtehn Aufstiege sind von Schelies bereits unternommen worden; dabei ist es ihm gelungen, sich zu einer Höhe von etwa sieben Metern zu erheben und mit großer Geschwindigkeit eine Entfernung von nahezu 400 Metern zurückzulegen. Die Flugmaschine Schelies, der jetzt in Hamburg lebt, arbeitet mit einem dreipferdigen Motor und sie sollen der Steuerung völlig gehorchen. Der neue Aeroplan, mit dem er in den Wettbewerben um den „Daily Mail“-Preis eintreten will, arbeitet mit 16 Pferdekraften. Die Maschine ist mit Schwingen ausgerüstet; sie ist angeblich so einfach, daß man ihre Konstruktion sofort begreift. Trotzdem glaubt Schelies nicht, Nachahmungen befürchten zu müssen, da nur jahrelange Erfahrungen das Erreichen können, was er erreicht hat. Hinsichtlich der Kosten und der Fluggeschwindigkeit der Aeroplane stellt Schelies folgende Voranschläge auf, die in kürzester Frist praktisches Interesse gewinnen sollen: Ein Luftschiff (Ballon) mit 42 Fuß Sekundengeschwindigkeit wird gegen 100.000 Mark kosten. Ein Drachenschiff mit 60 Fuß Sekundengeschwindigkeit stellt sich auf 3000 Mark, während ein Schwingenaeroplan, der eine Schnelligkeit von 90 Fuß in der Sekunde entfalten kann, nur 1000 Mark kosten soll.

Weisse Sklaven in Amerika.

Aus New-York wird berichtet: Vor den mannigfachen Erfahrungen, denen unerfahrene europäische Einwanderer in Amerika ausgesetzt sind, ist schon oft gewarnt worden. Jetzt wird wieder ein Fall bekannt, indem sieben Männer monatelang Zwangsarbeit verrichten mußten. Soeben sind diese Opfer glänzender Verpflegungen nach New-York zurückgeführt. Im Oktober hatten sie mit der im Bau stehenden Nordkarolinabahn Verträge abgeschlossen, durch die sie mit einem Lohn von 10 Mark pro Tag als Schreiber engagiert wurden. Voller Hoffnung reisten sie südwärts nach Altapas, von wo aus sie noch sechs Meilen durch bergige Tannenwälder zu gehen hatten. Aber kaum waren sie am Ziele angekommen, als auch die Enttäuschungen begannen. Die Einwanderer wurden mit Negern zusammen einquartiert und als Schlafgelegenheit erhielten sie nichts als ein fahles Holzbrett. Der Oberaufseher achtete auf keinen Protest; mit dem Revolver in der Hand zwang man sie, sich in einen Tunnel zu begeben und dort mit Hacke und Schaufel zu arbeiten. Zweien von den Betroffenen gelang es, zu entfliehen. Aber kaum waren sie eine Meile gewandert, so wurden sie vom Sheriff eingeholt, verhaftet und zum Lager zurückgeführt; ein dritter, gleichfalls wiederergriffener Flüchtling wurde ihnen zugefügt. Am folgenden Tage schleppte man die drei 22 Meilen weit zum Sitze des Distriktsvorsehers; ohne daß man sie zu Worte kommen ließ, wurden sie zu zwanzigtägiger Anklagung verurteilt. An große Eisenketten festgeschloßen, wurden sie an die Arbeitsstätte zurückgebracht und mußten Steine brechen. Endlich gelang es einem der Gefesselten, heimlich einen Bericht an das Justizdepartement abzuschicken. Einige Tage später erschien ein Staatsanwalt am Platze, der nach Prüfung der Sachlage die „Carolina Construction Company“, den Sheriff und mehrere Beamte wegen Sklavenhalterei in den Anklagezustand versetzte. Der Gerichtshof von Charlotte, Nord Carolina, verurteilte die Angeklagten; die Gesellschaft zahlt 12.000 Mark Strafe. Die Zahl der auf diese oder ähnliche Weise geschädigten Weißen wird auf mehr als 3000 beziffert; trotz aller Prozesse hat man keinerlei Sicherheit, daß diese Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Votales und Provinziales.

Wechsel im Kommando des 3. Korps.

Der schon vor längerer Zeit angekündigte Rücktritt des Kommandanten des 3. Korps und kommandierenden Generals in Graz, FML. Eduard Ritter Succovaty v. Bezza, soll sich in nächster Zeit vollziehen. FML. v. Succovaty steht im 68. Lebensjahre und hat eine Dienstzeit von 48 Jahren und 4 Monaten. Als Nachfolger wurden bereits wiederholt der frühere Reichskriegsminister FML. Heinrich Ritter v. Pitreich und der frühere Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Feldmarschalleutnant Oskar Potiorek genannt. Die Ernennung des letzteren wäre der erste Fall, daß einem General ein Korpskommando verliehen würde, ohne daß er früher ein Truppen-Divisionskommando geführt hätte. Feldmarschalleutnant Oskar Potiorek war vor seiner im Dezember 1902 erfolgten Ernennung zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Kommandant der 64. Infanteriebrigade und bekleidete damals noch den Rang eines Generalmajors.

Vortrag im Marinekasino.

Heute, den 9. Jänner, wird Herr Korvettenkapitän Wilhelm Kehlitz im wissenschaftlichen Verein der k. u. k. Kriegsmarine einen Vortrag über den großen Ausbruch des Vesuvius im April 1906 halten. Der Vortrag findet im großen Saale des Marinekasinos statt. Szenarien aus den durch die Eruption zerstörten Tri-

schäften werden mittels Skioptikon demonstriert werden. Beginn des Vortrages um 6 Uhr abends.

Schiffsnachrichten. Wie verlautet, werden jetzt Vorbereitungen getroffen, um drei große Kreuzer für mehrmonatliche Spezialmissionen in transozeanische Gewässer zu entsenden. Die eine Reihe soll von den derzeit der Eskader angehörenden Kreuzern „St. Georg“ und eventuell auch „Kaiser Karl VI.“ nach Westindien und Nordamerika unternommen werden, die als Kreuzerdivision unter Führung eines Kommandores Oesterreich-Ungarn in analoger Weise, wie dies die übrigen Großmächte beschlossen haben, bei der diesjährigen, im Juli stattfindenden amerikanischen Weltausstellung zu Jamestown (North Carl) würdig vertreten sollen. Diese Schiffe werden die Heimat im März verlassen und im Herbst wieder zurückkehren. Die zweite Reihe, von nur viermonatlicher Dauer, wird von S. M. S. „Szigetvar“ zu dem Zwecke unternommen werden, um dem seit Mitte Juli 1905 in der ostasiatischen Station befindlichen Kreuzer „Kaiser Franz Joseph I.“ den Stab- und Mannschaftswechsel zu ermöglichen. S. M. S. „Szigetvar“ erhält eine ganz neue Besatzung, die es dem bis Singapur entgegenfahrenden Stationär übergeben wird, um dafür dessen ganzen Besatzung nebst den abzulösenden Personen des Wachbataillons zu Tschili an Bord nehmen. S. M. S. „Szigetvar“ wird hierauf mit den dauernd zu beurlaubenden amerikanischen Mannschaften des Affentjahres 1902 unverzüglich heimkehren.

Die k. u. k. Eskader läuft, wie bereits gemeldet wurde, heute früh von Fasana aus und begibt sich zunächst nach Bergulje. In den dalmatinischen Gewässern bleibt die Eskader voraussichtlich mehrere Tage. Die Torpedoflotte verbleibt vorläufig in Vola.

Ein Begleiter Kaiser Maximilians gestorben. Dieser Tage ist in Triest der Edelmann Jakob v. K u h a c e v i c aus J e n g g in Kroatien gestorben, der den Kaiser Maximilian nach Mexiko begleitet hatte. Nach dem Tode des Kaisers kam K u h a c e v i c nach Europa zurück und diente längere Zeit der Kaiserinwitwe Charlotte in Brüssel, worauf er nach Triest übersiedelte, wo er vor kurzer Zeit sein Leben beschloß.

Konzert im Marinekasino. Heute, den 9. d. wird in der Restauration des Marinekasinos eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

Ein amtliches italienisches Dementi. Aus Sebenico wurde an verschiedene Blätter folgende Nachricht gemeldet: Ungefähr hundert italienische Arbeiter aus der Umgegend von Udine, die sich in Bosnien als Erdarbeiter fortgebracht hatten, wurden hier von allen Gasthäusern abgewiesen. Man rief ihnen zu: „Wir sind Kroaten und nehmen Euch nicht auf! Wendet euch an die Italiener!“ Die Arbeiter irrten den größten Teil der Nacht herum und wurden schließlich von Wächtern in das städtische Magazin gebracht. Am Tage darauf wurden die Italiener von einer Schar Kroaten beschimpft und tödlich mißhandelt. Die Italiener wandten sich mit einer drahlischen Beschwerde an den italienischen Konsul in Zara. — Aus Rom wird hiezu folgendes vom 8. d. telegraphiert: Mit Rücksicht auf diese Meldung beauftragte der Minister des Äußern, Tittoni, den italienischen Vizekonsul in Spalato, sich unverzüglich nach Sebenico zu begeben und den Minister sofort von dem Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung in Kenntnis zu setzen. Nach dem Berichte des italienischen Vizekonsuls verliert dieser gemeldete Vorfall jegliche Bedeutung und beruht auf folgenden Tatsachen: Am 31. Dezember vorigen Jahres um 9 Uhr abends sind 103 aus Bosnien angekommene italienische Arbeiter in Sebenico eingetroffen. Da sie wegen ihrer großen Zahl keine Unterkunft finden konnten wurden sie polizeilich untergebracht. Als sie am 1. Jänner d. J. um 5 Uhr morgens ausgingen, begegneten sie betrunknen kroatischen Bauern, mit denen sie in Streit gerieten. Die Wächter nahmen die italienischen Arbeiter in Schutz und verhafteten zwei Kroaten. Damit war alles erledigt. Eine Abordnung der Arbeiter begab sich um 10 Uhr vormittags auf die italienische Konsularagentur und verlangte dort die übliche Fahrpreisermäßigung zur Fahrt nach Triest. Dabei wurde keinerlei Erwähnung des Streites mit den Kroaten getan. Die italienischen Arbeiter verblieben den ganzen Tag in Sebenico und wurden absolut nicht belästigt. Um 6 Uhr abends reisten sie ab. — Dieser wahrheitsgemäße Sachverhalt weist also genau nach, daß die ursprünglich verbreitete Nachricht kreisförmig entstammte, die auf die öffentliche Meinung in Italien wieder einmal Eindruck machen wollten.

Gescheiterter Dampfer. Aus Zara wird vom 8. d. telegraphiert: Der Dampfer „D r a v a“ der Kroatischen Schiffahrtsgesellschaft ist im Hafen von Pago gescheitert und konnte bisher noch nicht flottgemacht werden. Der Dampfer hat keinen Schaden erlitten.

Pensionsversicherung der Privatbeamten. Im Verlage der M a n z s c h e n k. u. k. Hofbuchhandlung in Wien gelangte soeben eine kleine kommentierte Ausgabe des Beamtenversicherungs-gesetzes von Dr. Hubert K o r l i c h zur Ausgabe. Der Verfasser legt in kurzen, den einzelnen Paragraphen beigefügten Bemerkungen die Wirkungen des Gesetzes für die Privatangestellten und deren Dienstgeber, ferner für die heute schon bestehenden Pensions-einrichtungen dar und erläutert die schwierigen gesetzlichen Bestimmungen. Das höchst aktuelle Buchlein kostet bei hübscher Ausstattung nur eine Krone und kann auch durch die S c h r i n n e r s c h e Buchhandlung (E. Wähler) bezogen werden.

Verhinderung der Einfuhr von österreichischen Gläsern nach Ungarn. Zu allen Schilanen, denen die österreichische Industrie unter dem neuen Regime in Ungarn ausgekehrt ist, kommt nun eine Maßregel, die nichts weniger bezweckt, als den völligen Ausschluß österreichischer Gläser aus Ungarn. Mit der Hinterlist, die wir bereits bei unseren Ausgleichsbrüdern jenseits der Leitha gewöhnt sind, wird dieses Attentat auf unsere Glasindustrie unter der harmlosen Flagge eines Eigengesetzes verübt. Nach der soeben angenommenen Vorlage müssen nämlich alle zum Ausfluß von Wein, Bier, Branntwein, Milch u. gebräuteten Gläser, Krüge, Gefäße und Flaschen staatslich gezeichnet sein. Diese Eichung hat unbedingt auf ungarischem Boden statt-

zufinden, so daß der österreichische Glasfabrikant seine Waren an ein ungarisches Eichamt senden, sie dort auspacken und dort amtlich eichen lassen muß. Der ungarische Fabrikant kann sich dagegen einen Eichbeamten in seine Fabrik kommen lassen, wofür nur eine mäßige Gebühr zu entrichten ist. Ausdrücklich wird verboten, daß ungarische Eichbeamten sich in österreichische Fabriken begeben und dort Eichungen vorzunehmen. Jeder, der ungeeichte Gläser benützt oder auf Lager hält, also auch Glashändler, werden mit strengen Strafen belegt. Welche Absicht diesen Bestimmungen zugrunde liegt, sagen die Motive dieses Gesetzes mit aller Deutlichkeit, indem sie die Notwendigkeit der Eichung in ungarischen Fabriken damit begründen, „daß der Artikel, z. B. Glas, den Transport in das Eichungsamt und die Spesen nicht verträgt!“ Wir haben es hier also mit einer Maßregel zu tun, die die österreichische Glasindustrie in schwerster Weise zu schädigen bestimmt ist. Man kann sich denken, welche Verteuerung es bedeutet, nach Ungarn bestimmtes Glas erst auf ein ungarisches Eichamt zu transportieren, die Gläser dort auszuwickeln, sie der zarten Behandlung eines ungarischen Eichmeisters auszuliefern, sie wieder einpacken und an den Bestimmungsort bringen zu lassen.

Zum Falle Köhler. Wie seinerzeit gemeldet, wurde der Leutnant Köhler des 87. Infanterieregiments, der in den Marbaraken im vorigen Jahre die Frau Josefine Sch. erschossen hat, der Irrenanstalt in Feldhof bei Graz übergeben, weil konstatiert worden war, daß er die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen habe. Wie nunmehr aus Triest gemeldet wird, beruht diese Mel-dung auf Unrichtigkeit, denn die mit der Untersuchung des Geisteszustandes Köhlers betrauten Gerichtspsychiatern haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Köhlers Geisteszustand normal sei. Das Urteil, dürfte demnächst gefällt werden.

Vom Wetter. Das Scirocowerter der letzten Tage hat eisiger Vora Platz gemacht. Aus Dalmatien und aus den Küstenorten überhaupt werden Vora-türme gemeldet, die jedoch bis jetzt keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben. In Triest macht sich ebenfalls kaltes Vora-wetter bemerkbar, dem sich Frost zugesellt. In Vola wehte gestern speziell in den frühen Stunden des Nachmittags so starke Vora, daß die Wogen über die Brücke bei der Oliveninsel hinweggingen.

Gefunden wurde ein goldenes Ohrgehänge mit falschem Steine (Brillantimitation). Das Ohrgehänge erliegt beim Polizeikommando.

Wegen Fehlerei angezeigt. Gestern wurde die in der Via Castropola Nr. 9 wohnhafte Frau Antonia U. dem Bezirksgerichte polizeilich zur Anzeige gebracht, weil sie dabei erwisch wurde als sie einem Matrosen ärarische Uniformstücke abkaufte.

Diebstahl. Gestern wurde die in den Marbaraken wohnhafte Antonia B. zur Anzeige gebracht, weil sie einen sogenannten „Hinterstegen“ im Werte von mehr als elf Kronen entwendet hatte.

Verhaftete Einbrecher. Kürzlich wurde in einem Schlachthause in Veruda einen Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem 56 Kronen bar, ein paar wertvolle, altertümliche Ohrgehänge und zwei Verlobungsringe entwendet wurden. Die Einbrecher hatten vier Koffer aufgebrochen und aus diesen das Geld und die Schmuckstücke gestohlen. Unter dem dringendem Verdachte, den Einbruchdiebstahl verübt zu haben, wurde nun das berühmte Gaunerfontorium Julius Fator, Silvius Cerlenica und Anton Francovich verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Militärisches.

Urlaube. Dem L.-Sch.-F. Anton Baller acht Wochen (Oesterreich-Ungarn), dem L.-Sch.-F. Artur Jonal von Freuden-wald drei Monate (Oesterreich-Ungarn und Deutschland), den Einienchiffsführern Julian Luterotti und Vladimir Bernath de Posutpolje, den Seekadetten Julius Freiherr von Schwarz, Bruno Duimich und Artur Maria, dem L.-Sch.-Artz Dr. Artur Kurta und dem Mar.-Kom.-Adj. 2. Klasse Karl Reiter je drei Monate für Oesterreich-Ungarn, letzterem auch für Deutschland, dem L.-Sch.-F. Kurt Reiser acht Wochen (Oesterreich-Ungarn), dem Korv.-Artz Vidius Becerina drei Monate (Sulst und Abgasia), 24 Tage Stdt. Richard Heller vort h (Wien), 6 Tage L.-Sch.-L. Wilhelm Lang Eder von Waldthurn (Afrien).

Drahtnachrichten.

Triester Handelskammer.

Triest, 8. Jänner. In der Triester Handels- und Gewerbelammer fanden heute Neuwahlen statt. Zum Präsidenten der Kammer wurde abermals Präsident Diemetrio gewählt, u. zw. mit 35 von 39 abgegebenen Stimmen. Mit 35 von 41 Stimmen wurde Edmund Eder v. Rizzetti zum Vizepräsidenten, mit 39 von 41 abgegebenen Stimmen B u s s a n i c h zum provisorischen Präsidenten gewählt. Der Präsident dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und besprach dann die Bedeutung des abgelassenen Jahres, in dem zwei neue Eisenbahnverbindungen eröffnet, das Triester Handelsmuseum geschaffen und das Pensionsgesetz für die Privatbeamten die Sanktion erhalten hat. Leider sei das projektierte Marinegesetz unerledigt geblieben und leider biete die Einführung des neuen Wahlgesetzes für die Handelskammern keine Vorteile. Nach der Rede des Präsidenten fand die Wahl der Hörsendepu-tierten statt.

Lawineeneinstürze.

Villach, 8. Jänner. Heute nachts ging bei Plettau eine große Lawine nieder. Der Eisenbahnverkehr dürfte zwei Tage eingestellt sein. Einzelheiten fehlen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. Jänner. Die vom Reichskanzler Fürsten Bülow im Landtage verlesene Thronrede bezeichnet die Finanzlage als eine fortgesetzt günstige und verkündet eine Reihe wirtschaftlicher Vorlagen, eine Aenderung des Berggesetzes dahin, daß die Steinkohlen- und Salzgewinnung fortan dem Staate vorbehalten bleibt, sowie eine neue Vorlage betreffend die Stärkung des Deutchtums in den Ost-

provinzen. Unter Hinweis auf die gegenwärtige Lage dort-
seits hält die Regierung eine kraftvolle, beharrliche Durch-
führung der eingeleiteten staatlichen Maßnahmen für un-
bedingt notwendig.

Marokko.

Langer, 8. Jänner. (Havas.) Es verlautet, der Ma-
dras-Stamm pflege Unterhandlungen, um sich dem Maghzen
zu unterwerfen. Man glaubt, daß es sich diesem Stamme
darum handelt. Plünderungen und Brandstiftungen durch die
Mahalla zu entgehen. In Zinat setzen die Soldaten und
Leute benachbarter Stämme die Plünderungen fort, schleppen
Getreide und sonstige Gegenstände weg.

Gelungener Luftschifferaufstieg.

Paris, 8. Jänner. Der bekannte Luftschiffer Graf
Waldbach unternahm gestern nachmittags mit dem von ihm
erbauten Luftschiffe in Sartrouville die erste Versuchsfahrt,
die vollständig gelang.

Attentat.

Warschau, 8. Jänner. In der Jerusalemstraße er-
schossen zwei Unbekannte zwei Detektive. Eine „Sicherheits“-
patrouille gab auf die Täter Schüsse ab, wodurch ein Passant
getötet wurde.

Wien, 8. Jänner. Der bulgarische Minister des
Aeußern mit dem für Petersburg neuernannten diplomatischen
Agenten Paprikoff ist vorgestern aus Sofia hier einge-
troffen.

Breslau, 8. Jänner. Zur Jubiläumsfeier des Bischofs
Kopp erschienen als Vertreter Kaiser Wilhelms Kultus-
minister Studt, als Vertreter der österreichischen Regierung
Landespräsident Freiherr von Heintold, ferner viele
Ehrengäste.

Lours, 8. Jänner. Die hiesigen Polizeibeamten ver-
einigten sich zu einem Freundschaftsbunde und affiierten an
an den Mauern verchiedene Beschwerden. Gendarmerie und
Truppen besetzten die Kommissariate. Etwa 50 Agenten
wurden verhaftet.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hndr. Antes der k. u. l. Kriegsmarine vom 8. Jänner 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Im Wesentlichen unverändert, unterscheidet sich die Druckver-
teilung dadurch von der gestrigen, daß heute wieder größere Druck-
differenzen bestehen, indem sich beide Depressionen vertieft haben
und der hohe Luftdruck bis an das Schwarze Meer vorge-
drungen ist.

In der Monarchie Regen und Schneefälle oder Nebel, an der
Adria Bora bei vorwiegend heiterem Himmel: die See ist leicht
bewegt.

Soraufrichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola:
Weiter bis leicht wolkig, Bora fortbauend, fälter.
Barometerstand 7 Uhr morgens 766.7 2 Uhr nachm. 766.9
Temperatur . . . 7 . . . + 4.6°C, 2 . . . + 5.7°C.
Regenbesitz für Pola: 9.5 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.8°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

8. Jänner.

Hotel Central:

Artur Marius, k. u. l. Seelabett, Pola — Johann Scivolossi,
Kaufmann, Fiume — Elias Egenried, Reisender, Wien — Karoline
Goppe, Private, Budapest — Paul Ell, k. u. l. Seelabett, Laibach —
Robert Turba, Leutnant, Cormons — Franz Jiras, Kaufmann,
Triest — Julius Freiherr v. Schwarz, k. u. l. Seelabett, Wien —
Heinrich Ritter von Pflesing, k. u. l. Rittmeister, Graz — Luigi
Tomisch, Kaufmann, Fiume — Sani Benedikt, Advokat, Wien —
Eugen Bernis, Reisender, Triest.

Hotel Stadt Triest:

Eugen Boduzen, Student, Ismoil — Josef Porta, k. u. l. See-
labett, Pola — Viktor Giorgewich, Reisender, Triest — Julius Angeli,
Reisender, Triest — Domenico Ruzatti, Reisender, Triest — Wilhelm
Gaut, Reisender, Budapest — Benedikt Pollak, Kaufmann, Triest —
Johann Schweiger, Kellner, Pola — Hermann Dublaj, k. u. l.
Seelabett, Graz — Johann Alniz, Jurist, Budapest.

Hotel Due Mori:

Johann Brandl, Marineunteroffizier, Pola — Domenico Gel-
cich, Privater, Albona — Johann Wica, Reisender, Triest — Lulio
Benardon, Reisender, Rovigno — Franz Humel, k. l. Postoberkom-
missär, Triest.

Hotel Piccolo:

Kosita Fischer, Privater, Klagenfurt.

Hotel Tempio d'Augusto.

Nicolo Tuba, Privater, Oberfo.

Kleiner Anzeiger.

Beiratskautonen, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in
der Weinkellerei Via Belenghi Nr. 14, Konrad Karl Egner, Pola. 1

Fraulein, mit Kenntnis der deutschen und italienischen Sprache, wird
für ein Handeltübureau aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten
unter „Stabiler Posten 1907“ an die Administration. 16

Gelegenheitslauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig
und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu
richten an die Weinkellerei Konrad Karl Egner, Via Belenghi 14. 17

Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am
Meeresstrande bei Fort Souvignon gelegen, als Wohnung, Gast-
wirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, ab
frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Wein-
kellerei Konrad Karl Egner, Via Belenghi Nr. 14. 86

Eine Singermaschine für Näh- und Stidarbeiten, fast neu, ist
preiswürdig zu verkaufen Via Epulo 37, ebenerdig rechts. 29

Komptoirist, besonders im Rechnungsfache bewandert, sucht Neben-
beschäftigung nach 4 Uhr nachmittags. Gef. Anträge unter Chiffre
„Komptoirist“ an die Administration. 43

Gesucht! Geprüfte deutsche Kindergärtnerin über den Nachmittag
zu zwei Kindern im Alter von 3 und 5 Jahren. Anzusprechen zwi-
schen 2 und 4 Uhr nachmittags Via Verubella 30, Villa „Dora“. 49

Zwei Wohnungen, 4 oder 3 Zimmer, je 1 Kammer, Küche, Bade-
zimmer, sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 44

Drei Zimmer, Küche, Garten, Wasser, Gas im Hause, in der Nähe
der Markthalle Via Mutilla Nr. 5. 72

Sofort zu vermieten Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett,
Küche, Terrasse und Zubehör. Via Marianna 7. 72

Haus zu vermieten Zimmer, Küche ab
15. Jänner Via Monte Rizzi Nr. 12. 29

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten echte,
sowie auch Imitationen zu höchsten Preisen, wie auch alte abge-
tragene Verrentkleider. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort ins
Haus. Pola, Hotel „Stadt Triest“, Wilhelm Gaut. 49

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier
für Holzschneiderei und Bergolderei.
Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen,
Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Öpen-
und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und
Spiegel aller Art Fabrikpreise. 19

Salongarnitur, lichter Seidenbezug, gut erhalten, 6 Stück, billig
abzugeben. 1

Kleiner Dynamo mit Handbetrieb, 5 Ampere, 20 Volt, um den
halben Anschaffungspreis. Zu sehen Policarpo 203, parterre links,
von halb 9 Uhr bis 11 Uhr vormittags. 67

Zu vermieten zwei große, leere Zimmer Via Stanovic Nr. 22,
parterre. 67

Waschlaster zu laufen gesucht. Offerten an die Administration.
Zu vermieten eine Wohnung mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche,
Gas und Wasser, Via Jaro 11. 11

Geprüfte Lehrerin erteilt Klavier- und Zitherunterricht.
Näheres in der Administration. 41

P. A. Heute um halb 7 Uhr Hirsch.

Ausflüglern, Touristen, Reisenden beson-
ders zu empfehlen:

Hotel Dreher

Lussinpiccolo.

Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte
Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise.

Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung
F. R. Templer.

Karl Grafty

Fleischhauermeister im Marinekonsum

gibt seinen geehrten Kunden bekannt,
daß er mit 1. Jänner 1907 eine

Filiale

bei den Villen Münz eröffnet hat, und ein
jeder gegen Barzahlung berechtigt ist, seinen
Fleischbedarf dort zu decken.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Kautschukstempel
Siegelmarken jeder Art
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

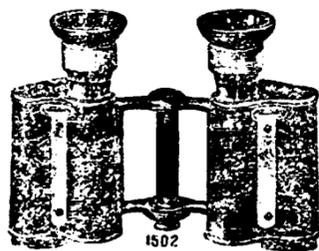
Unverschlossene Zeitungsrekl-
amationen sind portofrei.

In jedem Haushalt gehört



vorm. Breuers Mars-Oel
weil es das Schuhwerk halt-
barer, weich und wasser-
dicht macht, daher trockene
Füße verbürgt.
Pinselanstrich, reine Hände.
Gottlieb Voith, Wien III.,
Fabrik von Schuhputzartikeln
Amor-Creme Kavaller-Creme.

Original-Fabrikspreise
der Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feld-
stecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach
Mk. 130 : 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer
Rindslederbehälter mit Schulterriemen
kostenlos beigegeben. 210
Direkter Vertreter für POLA nur:
K. JORGO
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Verbrettet das „Polaer Tagblatt!“

Leopold Oberdorfer

Selcherei mit elektrischem Betriebe

Via Kandler 9

empfiehlt

große Auswahl

VON

echt steirischen Geflügels, Wild-
pret aller Art, sowie Indiane und
frische Karpfen zu den billigsten
Tagespreisen.

Kautschukstempel

liefert schnell
und billig die
Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

G. CUZZI • POLA

Haus gegründet im Jahre 1880.

Prämiierte Weingrosshandlung

Große Produktion von Terranowein aus Weintrauben von St. Vincenti und Umgebung.

Spezialität:

Refosco spumante

prämiiert auf der Internationalen Ausstellung in Brüssel mit Ehrendiplom, Ehren-
kreuz und Goldener Medaille.

Große Auswahl in Istrianer rot und weiß, und Muscat, Lissaner-Opollo, niederösterreichische
Weißweine, Vermouth, Marsala u. französische Weine, Champagner diverser Marken, — Treber,
Sivovitz, Wachholder, Koutuszowka, Cognac, Rum, Maraschino, Robococcola, Vanille, Chartreuse,
Amaro d'Istria, Malagabitter, Vlahov etc.

Neudorfer Mineralwasser ärztlich empfohlen u. vielfach prämiiert. Neudorfer Bayrisch-
und Doppelmalz-Flaschenbier. Vertretung und Niederlage der Pilsner Genossen-
schafts-Brauerei und der Brauerei Sorgendorf.

Prompte Bedienung. Mässige Preise. — Zustellung ins Haus.
Speditionen mittelst Bahnstation oder Dampfer werden täglich effectuirt.

Die trauernden Eltern und Geschwister geben allen
Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von
dem Tode ihres geliebten Sohnes und Bruders

Anton Patzelt

welcher vorgestern im Alter von 12 Jahren nach kurzem,
aber schwerem Leiden entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Dahingeschiedenen
wird heute um 3¹/₂ Uhr nachmittags vom Marinespitale
aus auf den Marinefriedhof überführt und dort zur ewigen
Ruhe bestattet.

Pola, am 9. Jänner 1907.

Familie Patzelt.

Dörchläuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

69

(Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, mein Gott, wie soll das werden? Hier kann ich ja doch nicht bleiben! Was soll ich hier? Meiner Schwester und meinem alten Vater das Brot vor dem Munde wegessen? Nein, nein! Oh, ich kriege auch wohl eine andere Stelle wieder; aber wo? Hier in der Stadt sind keine für mich und auf dem Lande? Oh, das ginge wohl; aber du lieber Gott, dann kann ich doch hier nicht zum Rechten sehen und dann geht ja wohl alles kopfüber. Der alte Mann kann nicht mehr und Stining hat ihren Kopf voll anderer Dinge und ist zu gutmütig, als daß sie sagen sollte: so soll's sein und nicht anders! Nein, muß ich mit der mich heute morgen auch noch erzürnen! Gott bewahre uns!“ rief sie und schlug sich die Schürze vor die Augen, „es stürzt wohl alles auf mich ein!“

Und sie weinte bitterlich.

„Aber,“ rief sie, und die Schürze fiel herunter, und sie stand auf, „ich habe recht; was hat Stining sich zwischen mich und meinen Herrn zu stecken? Und mit ihm habe ich auch recht, und mit ihm habe ich erst recht!“ rief sie und warf einen alten Jagdreifen, der ihr im Wege lag, gegen die Wand, und der alte Jagdreifen prallte wieder zurück, und sie warf ihn noch einmal an die Wand: „Willst du, Teufel, liegen! Nein, auch über alles muß man sich ärgern!“

Und sie setzte sich wieder nieder und dachte und dachte; und soviel sie auch dachte, immer kam sie zum Schluß, sie hätte recht, und der Konrektor unrecht. Und mit einemmal sprang sie auf: „Herrgott! Was habe ich vergessen! Das Essen steht ja auf dem Feuer, das brennt und bratet ja wohl an! Oh, laß es; was geht es mich noch an! Nein, das geht nicht; das geht nie und nimmer; und zu schulden will ich mir nichts kommen lassen und er soll nicht sagen, daß er durch mich Schaden gehabt hat.“

Damit ging sie den Weg, den sie gemacht hatte, zurück und ging in die Hintertür auf des Konrektors Hof. Sie ging so leise, leise; ihr war zumute, als brähe sie heimlich in ein fremdes Gehörte ein und jemand könnte sie auf un-rechten Wegen betreffen; sie schlich sich in die Küche, ihr Rindfleisch kochte sehr schön; sie nahm ein Gedeck und deckte in des Herrn Konrektors Stube auf — „er soll doch sehen, daß ich bis zuletzt meine Schuldigkeit getan habe,“ sie trug das Essen auf, und als sie dann über die Diele aus dem Hause gehen wollte, sah sie das unglückliche Kleidungsstück, wovon der ganze Lärm hergekommen war, und das Paul auf den Dielentisch gelegt hatte. Der ganze Ärger von heute

morgen stieg wieder in ihr auf, sie riß die Hose an sich. „So!“ rief sie und knautschte die ehrwürdige Hose in ein Knäuel zusammen und legte sie auf den Tisch, auf eine Schüssel, und deckte eine Serviette darüber: „Da liege! Nicht einmal ein alter Spenzer ist aus dem alten Ding zu machen! Er soll aber doch sehen, daß ich bis zuletzt auf meinem Recht bestehe! So! Da freu dich drüber!“ Damit wollte sie aus der Stubentür — aber . . .

Der Herr Konrektor hatte in betrübten Gedanken im Garten gesehnen; er hatte sich ebenfalls gefragt: „Was soll ich altes einsames Wurm wohl anfangen?“ Ihm war es einmal so vorgekommen, als hörte er etwas in seinem Hause; aber das konnte ja nicht sein. Nun schlug die Uhr zwölf, und sein Wagen stand auch schon auf demselben Glockenschlag; jetzt mußte er zu Bäcker Schult, wollte nur noch erst seine halb ausgerauchte Pfeife in die Stube stellen, er ging also in seine Tür — aber . . .

Dürten stand vor ihm, rot vor Scham, einer möchte es hier anders auslegen, denn als eitel Hast und Gefühl für ihre Schuldigkeit; sie wollte an ihrem Herrn vorbei; der aber stand da mit ausgestreckten Armen und sah das Mittagessen auf dem Tisch stehen und Dürten dabei, und hielt das ganze für eitel Liebe und Drang, ihre Schuld einzugestehen.

„Nein,“ rief er, als Dürten ihm unter dem Arm durch wollte, „nein Dürten! Ich weiß, du hast es dir aus dem Sinn geschlagen und hast mir eine Freude machen wollen.“

„Lassen Sie mich los, Herr Konrektor!“

„Nein, Dürting, ich weiß; Schult hat mir's gesagt — es ist ein dummes Versehen von dem Jungen, dem Paul.“

„So?“ fragte Dürten ein bißchen sehr spitz, und die richtige Eva'stochter kam bei ihr zum Vorschein: „Sie sind doch so ein kluger und gelehrter Mann, wer schickt einen Stotterbock zum Ausrichten von Bestellungen?“

„Dürting,“ jagte der Konrektor, und dabei hatte er sie noch immer im Arm, „ich habe schuld, ich sagte ‚Büß‘ und meinte ‚Büß‘ — ich meinte die schwarze Büchse; und es gab einen Spektakel in der Kirche, und sie haben mich damit geneckt, und ich war ärgerlich, und . . . und er streichelte ihr die Backen.“

„Oh, Herr Konrektor, Herr Konrektor! Ich war ja auch ärgerlich, ich hatte mich mit Stining erzürnt — „nein Herr, Konrektor, lassen Sie mich, ich will . . .“ aber sie kam nicht zu ihrem Willen, denn der Herr Konrektor nahm ihr den Willen mit einem ganz richtigen Kuß vom Munde weg. So, nun war es fertig! Nun stand sie da — was geht weiter? Eigentlich war jetzt an Dürten die Reihe, denn der Konrektor hatte zur völligen Ausöhnung seine Schuldigkeit getan; aber Dürten tat nichts und sagte nichts, denn in ihr blühten die Gedanken vom Morgen wieder auf, und sie

blühten so schön, sie konnte sie nicht niederdrücken, sie mußte sie pflegen; und sie begoß sie mit warmen Tränen, die ihr aus den Augen flossen, als sie sah, wie der Konrektor einen Stuhl für sie an den Tisch rückte und hier und da eine Schublade aufriß, wie wenn Messer und Gabel für gewöhnlich in seinem Schreibtisch lagen.

Und als Dürten nun ernstlich saß, jagte der Herr Konrektor ganz ernsthaft:

„Dürten, du mußt nicht glauben, daß wir gelehrten Leute auch in allen Dingen kluge Leute sind.“

Und dabei sah er so ehrlich aus, wie wenn es wirklich wahr wäre.

„Nein,“ jagte Dürten und lachte vor sich hin, „denn hier haben Sie mir statt einer Serviette ein Wischtuch hingelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Künstige Belegenheit!

Geschlachtete Hühner

ausgeweidet, geputzt, zum Backen und Braten

per Kilo 90 Kreuzer

für Eingemachtes per Kilo 85 Kreuzer

sowie auch

Indiane und Truthühner

zu haben

nur in der Geflügelhandlung

Santo Marchese

in der unbenannten Gasse nächst der Markthalle

50 Kiosk Priora.

ENRICO PREGEL * POLA

Reichhaltige Auswahl:

in Chinasilber-, Kaiserzinn-, Kupfer-, Bronze-,
Majolika-, Leder- und Holz-Waren.

Grosses Lager:

Alpacca-Silberwaren der Berndorfer Metal-
warenfabrik, Arthur Krupp, Berndorf, und
A. Köhler & Cie, Wien.

Zu Original-Fabrikspreisen.